



ABRAHAM DE HUMBERT

*Potentis Regni Borussiae Praefectus omnium Cohortium Belli-
canonum Consiliarius Italicus et Gallicus Concilii Supremi Adversarius
Juniorum Sacrae Regiae Majestatis Fratrum Mathematicorum Praefectus nec non Geo-
graphus et Architectus militaris Regius Acad. Scient. Berolinensis membr.
Natus die Aprilis 1689.*

M. J. Mathieu del. et sculp.

J. C. Krugger sculp. 1750

J. F. Houdouard et sculp. AV

Abraham von Humbert,

Major der Armeen S. Königl. Majestät in Preussen, geheimer Rath und Besizer des Französischen Rathes, der jüngern Herren Brüder S. Maj. des Königs Schremeister in der Mathematik, Königl. Geographus und Ingenieur, der Berlinischen Academie der Wissenschaften Mitglied.



Ein grosser Zwischenstand unter dem Soldatenstande und der Gelehrsamkeit zu seyn scheint, und so weit auch das Reich der Wissenschaften von dem Waffen- und Kampfplaz der Tapferkeit würcklich abgelegen ist, so ist doch gar oft eine wesentliche Verbindung beyder Theile bey aufgeweckten und besondern Geistern anzutreffen. Die Erfahrung und die Jahrbücher der Wissenschaften belehren uns, daß nicht nur die Kriegskunst die lebendigsten Federn unter Soldaten und Gelehrten beschäftigt, und uns die wichtigsten Stücke derselben, in einem Lehrgebäude verfaßet, schriftlich hinterlassen: sondern sie stellen uns auch eine Menge Kriegshelden und tapfere Männer vor Augen, welche nicht nur ihre Häupter mit Lorbeerkränzen des Sieges, sondern auch ihre Federn mit Blumen aus dem Parzasse gezieret haben. Die Sache ist an sich so bekant, daß ich hier nicht nöthig habe, mit deren Erweise den sonst nöthigen Raum anzufüllen; und es hat schon vor mehr als hundert Jahren einer der größten Kenner der nützlichen Schrifften und miteinander verbundenen Wissenschaften * diese Wahrheit auf eine so gründliche und überzeugende Art der Welt vor Augen gelegt, daß kein Zweifel davon mehr übrig bleiben kan. Ich füge nur dieses an, daß die Verbindung zwischen der Gelehrsamkeit und dem Kriegswesen heutiges Tages viel genauer worden seye, nach dem diejenigen mathematischen Wissenschaften, welche man practisch nennet, und welche doch von der theoretischen ihr Licht und ihren festen Grund erhalten, die Hauptstütze der Kriegswissenschaft nach heutiger Art worden sind. Es muß auch derjenige in den Geschichten dieses Theils der Wissenschaften sehr unerfahren seyn, der nicht weis, wieviel grosse Feldherren und glückliche Feldobristen die gründliche Erfahrung in der Kriegsbau- und Feuerwerckerkunst, und überhaupt in der Mechanik, Hydrostatik u. s. w. gebildet habe. Wir haben demnach nicht Ursache, das Alterthum um einen Caesar zu beneiden, der seine erworbenen Siegeskränze mit so vieler Gelehrsamkeit uns beschrieben hinterlassen hat; da es unsern Zeiten an eben so grossen Helden nicht fehlet, welche in beyden Stücken eine grosse Stärke gezeigt haben. Unser Deutschland behauptet billig diesen Ruhm, und Franckreich hat den Flor um einen aus Deutschland entsprossenen Helden kaum weggelegt, welcher der Nachwelt zum Beyspiel dienen kan. Selbst der Biberstal hat uns einen weltberühmten Feldherrn aufgestellt, den der durch die Wissenschaften gebildete Geist, da er vor den Spitzen der Armeen stand, unsterblich gemacht hat. Sollte ich diejenigen Deutschen aus dem Soldatenstande aufsuchen, welche sich in den zur Kriegskunst gehörigen Wissenschaften mit der Feder eben so viel Ruhm, als Ehre mit dem Degen erworben haben, so würde ich dieses Blatt mit ganz etwas anders füllen müssen, als wozu es bestimmt ist. Ich werde aber meinen Endzweck genug erreichen, wann ich diesen Satz mit dem unstreitigen rühmlichen Beyspiele des Herrn Major von Humberts werde bewiesen, und damit nach dem preiswürdigen Exempel des Präsidenten der Königl. Preussischen Academie der Wissenschaften, des Herrn de Maupeyuis, auch durch dieses der Nachwelt die Verdienste des Vaterlandes um alle, und auch um die zum Kriegswesen nöthige Wissenschaften werde angepriesen haben.

Der Herr von Humbert ist zwar von Geschlechte und Nation ein Franzose, aber von Geburt ein Deutscher: seine Vorfahren wohnten in Lothringen, und gehörten zu dem alten Adel des Landes. Im Anfange der Kirchen- und Lehrverbesserung nahmen sie die reformirte Religion an, und setzten sich dadurch denjenigen Verfolgungswettern aus, welche über diese Parthey der christlichen Kirche in Franckreich zu mehrmalen sehr hefftig ausgebrochen sind. Sie suchten sonderlich ihre Zuflucht in Metz, wo der Großvater des Herrn Majors Parlamentsprocurator wurde. Die Widerrufung des Edicts von Nantes, welche die protestierende Französische Kirche gänzlich niedergeschlagen, und alles aus dem Königreiche zu fliehen gezwungen hat, was nur Gelegenheit zur Flucht finden können, trieb auch den Sohn gedachten Parlamentsprocurators, einen angesehenen Handelsmann, aus seinem Vaterlande, dessen Liebe und Ruhe er mit der Freyheit der Religion und des Gewissens nicht vertauschen wollte. Wie die unendliche Erbarmung der göttlichen Vorsehung diesen Flüchtlingen

Pinac. Dec. IX. von Humbert.

* Gabriel Traudius, dem wir eine gelehrte Schrifft *de studio militari* zu danken haben.

die Arme und Schoos des Brandenburgischen Regenten öffnete, und ihnen eine willige Aufnahme anwies, so gieng derselbige auch im Jahr 1689. nach Berlin, und bald darauf im April wurde ihm dieser Sohn, unser Herr Major, gebohren. Sein sich in der ersten Jugend zeigender feurriger Geist verrieth bald, wozu er zu gebrauchen seyn würde. Eine besondere Neigung zum Kriegswesen machte ihm eine große Lust zu denjenigen Wissenschaften, welche die Kriegskunst unterstützen. Da man dieselbige aus den mathematischen Lehrschulen herholen muß, so wurde er zu denselbigen mit eben so viel Sorgfalt angehalten, als brennender Fleiß und Lehrbegierde sich in ihm zeigte. Die Geschicklichkeit des damaligen Berlinischen Lehrers, des ältern Herrn Philipp Naube, war in diesem Cirkel der Gelehrsamkeit sehr bekant; man erwählte diesen Anführer, dem sein Schüler, der erst im sechzehenden Jahre war, mit solchem Eifer nachgieng, daß er den angefangenen Lauf mit Vergnügen früher endigen konnte, als man vermeinte, und die Glückseligkeit seines Verstandes verdoppelte die Begierde seines Herzens, in den zu diesen Theilen der Gelehrsamkeit nöthigen und sonst seinen ordentlichen Geiz zierenden Wissenschaften einen tüchtigen Grund zu legen, also daß er es in Zeiten andert seines gleichen bevoorthat.

Mit dieser Vorbereitung machte er sich an denjenigen Beruf, zu dem ihn der hefftige Zug seines Gemüthes unveränderlich neigte. Er erwählte den Soldatenstand, den ihm die Beispiele so großer Männer, welche er vor und um sich hatte, um so beliebter machten, je öfter er Lorbeerkränze der Ehre einerndten sah. Er gieng derowegen im Jahre 1708. nach Flandern, wo er bey der Compagnie der Holländischen Cadets aufgenommen wurde. Da ich den Herrn von Humbert nicht auf dieser Seite zu betrachten, sondern als einen glücklichen und berühmten Schriftsteller abzuschildern habe, so wird der Leser nicht von mir fordern, dessen ersten glücklichen Lehrproben in dieser Kriegsschule zu beschreiben. Wem die Flandrischen Feldzüge selbiger Zeit, die unsterblichen Namen der großen Helden, so an den Spizen der Armeen gestanden, die wichtigen und weltberühmten Schicksale, welche das Glück der Europäischen Mächten bestimmen, und die Merckwürdigkeiten dieser kriegerischen Zeiten weis, der kan leicht erachten, daß ein junger feurriger Geist, den die Siegeszeichen großer Helden nicht schlaffen lassen, diese Lehrschule nicht mit Trägheit und Unaufmerksamkeit werde besucht, und neben dem natürlichen Triebe, der so glücklich unterstützt worden, ihr gefolget haben. Nach geendigtem Feldzuge suchte er nicht die bloße Ruhe, sondern gieng nach Berlin wiederum zurück, und übte sich weiter in den mathematischen Wissenschaften, deren Anleitung er schon als nützlich erkant, und davon wichtige Proben gesehen hatte.

Hierauf begab er sich in Sächsische Dienste; und die Vorsehung eröffnete ihm ein Feld, wo ihm die Mühseligkeit des erwählten Standes zu einer Mutter der Erfahrung wezden konnte. Er kam bey dem Weissenfelsischen Dragoner Regimente als Fähndrich zu stehen. Der Zug gieng im Jahr 1711. nach Pomern. Die wichtigen Vorfällen desselben zu erzählen, leidet die Absicht dieses Blattes nicht, sie können aber leicht anderer Orten gefunden werden. Ich erinnere nur, daß im folgenden Jahre den 20. Dec. die Schlacht bey Gadebusch gehalten worden, welche für die Nordischen Allirten übel abgelaufen ist.* Eine Probe, wie nahe er bey der größten Gefahr gewesen, mag seyn, daß das Pferd, das er geritten, ihm unter dem Leib erschossen, und er mit vielen andern gefangen nach Wismar gebracht worden. So sehr dieses Unglück vermögend war, ein junges Gemüthe, das in vollem Feuer brennet, niederzuschlagen, so geschickt wußte der Herr von Humbert aus denjenigen Wissenschaften sich Trost und Zeitvertreib zu verschaffen, denen er sich bisher ergeben hatte. Als das Regiment vor der Schlacht seine Quartiere auf der Insel Usedom gehabt, und er sich alles nöthige aus und abgezeichnet hatte, so verfertigte er in seiner Gefangenschaft für seinen General, den Prinzen von Weissenfels, eine genaue und richtige Chartre von der Insel, und zeigte in dieser Probe, wozu man ihn auch mit der Feder neben dem Degen gebrauchen könnte. Wie er von seiner Gefangenschaft los kam, bracht er bey dem Regimente die meiste Zeit in Polen und Lithauen zu, und wohnte dem Treffen bey Sandomir bey. Seine in diesen Feldzügen bewiesene Aufführung allhier anzupreisen ist unsere Absicht nicht; sie hat es auch nicht nöthig; dann von einem tapffern Blute hat man nichts unanständiges zu erwarten, so bald sich nur Gelegenheit zeigt, das Feuer auszubrechen zu lassen.

Mit dergleichen Übungen bracht der Herr von Humbert diejenige Zeit zu, welche von vielen Kriegseuten dem Müßigange und der Zerstreung aufgeopfert wird. Sieben Jahre diente er unter den Sächsischen Truppen, nach deren Verließung gieng er aus deren Diensten als Lieutenant, und kam im Jahr 1719. wiederum nach Berlin. Seine Neigung, die Einsichten seines geschäftigen Verstandes mit dem unerschrockenen Muth des Herzens zu verbinden, veranlaßten ihn, sich daselbst als Capitain bey dem Ingenieurcorp einzulassen. Diese neue Beschäftigung setzte seinen Witz in ein stärkeres Feuer, seinen Verstand in eine weitläufigere Übung, und seine Geschicklichkeit in eine vortheilhaftere Gelegenheit sie brauchbar zu machen. Vorher, da er zu Pferde gedienet hatte, mußte er die Stunden zum Nachdenken, Zeichnen und Ausrechnen nur davon reifen; nun war dieses das Hauptwerk, und sein Geist fand ein

* Bessehe Lettres historiques, Jan. 1713. pag. 60. seqq.

ein
sen
zen
ges,
fer,
lehr
und
Fest
Fest
wer
um
Sei
sich
Fra
samt
dem
que
chen
Bei
wol
nen
fert
buch
lich
und
char
len,
Erf
wird
und
men
ten
züg
die
Leu
fen,

schi
befin
einer
dig
Hur
se ist
Cro
bist i
ses
welt
beyl
Ein
so de
aller
entz
wur
nach
tis
Der
drey
neht
die
sel u
ben,
woh
habe
Miß
nach
gab,
sicht
Sch
gen,

ein Feld vor sich, das ihm die vergnüglichsste Nahrung anbot. Das bestund aber nicht in bloß-
fen Einfällen, und Grundlegungen unfruchtbarer Gedanken. Er wollte dem gemeinen Nut-
zen vortheilhaft seyn. Er mas viele Felder, verfertigte Charten von den Ländern seines Königs,
und zeigte überall die Stärke seiner Geschicklichkeit in den mathematischen Wissenschaften,
wodurch das Kriegswesen unterstützt wird. Bey diesen Ausbrüchen seiner militarischen Ge-
lehrsamkeit mußte er auch aus diesem Augenpuncte dem Herrn, dem er diente, mercklich werden,
und ihm daraus eine weitere Stufe der Beförderung entstehen. Er bekam die Aufsicht über die
Festung Memel, und im Jahr 1731. mußte er auf Befehl des Hofes nach Stettin gehen, um die
Festungswercke besorgen zu helfen. Ob er gleich in dieser Stadt allein den Vertheidigungs-
wercken gewidmet war, so mußte doch dieselbige ihm unvermuthet ein Thor eröffnen,
um ihn unter den Schriftstellern, als eine nützliche Person, der gelehrten Welt anzupreisen.
Seine grosse Neigung zu den Schönheiten des Geistes und Verstandes hatte ihn erwecket,
sich mit etlichen gründlichen Gelehrten bekant zu machen. Unter diesen war sonderlich er
Französischer Hofprediger, der Herr de Mauclore, dessen amuthiger Wiß, geschickte Bered-
samkeit und gute Einsicht in dasjenige, was zu dem Reiche der Wissenschaften gehöret, aus
dem mit vielem Ruhme biß auf das fünfzigste Stük fortgeführten gelehrten Tagebuche: bibliothe-
que Germanique, welches er mit dem Hrn Lensant und nach dessen Tode besorgt, und mit so man-
chem Auszuge bereichert, bekant ist. Dieser gründliche Kenner desjenigen, was ein schöner
Verstand heißt, hatte aus dem Umgange und den Unterredungen mit dem Hrn von Humbert gar
wohl eingesehen, wie gründlich er von demjenigen urtheilen könnte, was er gelernt, und worin-
nener sich geübet hatte, und wie geschickt er auch andern Anweisung geben könnte. Er ermun-
terte ihn daher, er sollte in kleinern Stücken seine Stärke zeigen, und sie gebachtem Tage-
buche einverleiben. Der Herr von Humbert, der dem Urtheile seiner Freunde, deren Unpartey-
lichkeit er kannte, mehr traucte, als seiner eigenen Meinung von sich, ließ sich dazu überreden,
und verfertigte in Gestalt eines Briefes eine Abhandlung über die geographischen Land-
charten. Ob er gleich in dieser kurzen Schrift keine Geschichte der Landcharten abfassen wol-
len, so ist er doch die vornehmsten Erdbeschreiber durchgegangen, und hat ihre Arbeiten beme-
cket und beurtheilet. Und wer seine Critik mit den Charten selbst zusammen halten mag,
wird erkennen, wieviel Einsicht er in das Wesentliche dieser Wissenschaft habe, und wie nett
und angenehm er es vorzutragen wisse. Diese kurze Schrift wurde überaus wohl aufgenommen,
und dieser Beyfall wurde bey ihm zu einer fruchtbaren Mutter vieler schönen und gelehr-
ten Abhandlungen, welche er von Zeit zu Zeit demselben Tagebuche einverleibet, und vieler Aus-
züge von neuen Büchern, welche er verfertigt, und in welchen er bewiesen, daß nichts häßlicher
die Schwachheit oder die Stärke eines Gelehrten verrathe, als die freyen Urtheile von anderer
Leute Schriften. Dann wie kan man sich zu einem gerechten und billigen Richter aufwerf-
fen, wann man nicht selbst in demjenigen gründlich erfahren ist, wovon man urtheilet?

Ich lasse den geeigneten Leser diese Stücke, welche dem Herrn von Humbert in dieser gelehrten Monats-
schrift angehören, in demselben selbst suchen; und will deswegen die Stellen unten anmercken, in welchen sie
befindlich sind; dann damit denselben aufzuhalten ist dieses Orts nichts. Hingegen kan ich nicht umgehen,
einer Schrift unsers geschickten Ingenieurs zu erwähnen, welche die darüber entstandene Streitigkeit merckwür-
dig gemacht hat, weil sie zu der Geschichte der Kriegsbau- und Befestigungs-Kunst gehöret. Der Herr von
Humbert gab im Jahre 1734. eine besondere Schrift in Französischer Sprache heraus, unter dem Titel: Brie-
fe über einige Stücke der Kriegsbaukunst, und Geometrie. Diese Briefe kamen in die Hände des damaligen
Cronprinzen, ihro nun regierenden königlichen Maj. in Preußen. Die große Weite des Verstandes, und die
biß in das Innerste und Wesentlichste der Schönheiten alles dessen, was gründlich ist, eindringenden Einsichten die-
ses großen Geistes, welche ihn eben so sehr verwigen, als seine Siegeskränze und glorreiche Regierung, sind so
wellsbekant, daß ich mich an deren Glanz vergreifen würde, wo ich glaubte, derselben hier einen neuen Estrahl
beylegen zu können. Ich gedencke also nur, daß diese Briefe des Hrn von Humberts demselbigen wohlgefallen.
Ein Beyfall, von dieser Art muß wohl einer Schrift den höchsten Wehrt beysetzen, dann die Krafft des Geistes,
so das Nützliche darinnen übersiehet, und demselbigen Gerechtigkeit widerfahren läßt, ist durch seinen Purpur von
allen den verführerischen Abwegen abgefordert, durch welche oft den schönsten Verdiensten ihr verdienter Ehrenlohn
entzogen wird, und er ist der unverwerfliche Beweis von der Güte derselben. Es war deswegen nicht zu ver-
wundern, daß diese Humbertische Briefe auch in den actis eruditorum und andern gelehrten Monatschriften
nach Verdienste gerühmet wurden. Aber dennoch fand der Mißgunst etwas daran zu tabeln. In den Deutschen actis
eruditorum im achtzigsten Theile wurden diese Briefe auch beurtheilet, und darinnen verschiedenes ausgesezet.
Der Herr von Humbert, der den Grund seiner Sache inne hatte, verantwortete sich hierauf in dem fünf und
dreßßigsten Theile der bibliothèque germanique, und man konnte ihm diese Verantwortung um so toeniger übel
nehmen, je gründlicher sie war, und je näher man ihm in der gemachten Critik getreten war. Wer sich
die Mühe geben mag, beyde Stellen dieser Monatschriften gegen einander zu halten, der wird ohne Zwei-
fel urtheilen, daß mit dieser Antwort des Herrn von Humbert der Sache eine Genüge geschehen seye, und glau-
ben, diese kleine Zwistigkeit werde ihr Ende erreicht haben. Allein der Verfolg zeigte es anderst, und verrieth bald,
woher die erste etwas hämische Beurtheilung herkäme, und in was vor eine Dintre der Verfasser die Feder eingetaucht
habe. Ein Sächsischer Ingenieur: capitain, Herr Johann Christoph Glaser, lies sich durch das Zureden einiger
Mißgünstigen bewegen, die Feder wider den Herrn von Humbert zu ergreifen; und eine auf gleiche Weise sehr
schlichte Schrift, welche er im Jahre 1736. unter dem Titel: Lettre a trois demandes a Mr. le Comte d'A. heraus
gab, verrieth sowohl den Verfasser, als auch dessen bittere und abgeneigte Schreibart. Doch die Nichtigkeit und Ein-
sicht in die Sache ließ den Herrn von Humbert dadurch nicht jaghaft werden. Er vertheidigte sich in einer andern
Schrift, und machte Überlegungen und Anmerkungen über seines Gegners Einwürfe, und hatte das Vergnü-
gen, daß ein anderer Sächsischer Ingenieur: capitain Herr Berlin, ihn in einer eigenen Schrift unter dem Titel:
Das

Das zum Kriege gehörige Augenmerk so zu Dresden 1738. heraus kam, vertheidigt. Doch damit war der Streit noch nicht geendigt, sondern die Humbertische Urtheile, den Festungsbau sonderlich nach Rimplers Art betreffend, wurden nachmahlen in einer Vorrede des Buches der Freyherrn von Hundels, das die Aufschrift hat: Die in Bataille victorisierende Festung/ bemercket. Da aber die Sache bloß auf eine Frage ankam, die den ersten Erfinder einer Art zu befestigen betraf, so erklärte sich der Herr von Humbert bald darauf also, daß man zweifeln muß, ob seine Willigkeit einem jeden Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, oder seine Bescheidenheit größer sey? und es blieb demselben der Dank, den ihm die Liebhaber dieser Wissenschaften schuldig sind, daß er den Rimplerischen Plan zu befestigen, der der Erwehung und Untersuchung so würdig ist, und so viel Licht gibt, am ersten bekannt gemacht, und sonderlich den Ausländern zum besten erklärt hat.

Bei solcher Auszeichnung der Verdienste des Herrn von Humberts konnte nun eine weitere Beförderung desselben um so weniger mangeln, je genauer S. Maj. der König dieselbigen schon längstens kannte. Er wurde im Jahre 1737. zum Major der Armeen des Königes ernennet, und ihm die Festung Küstrin zu dem Orte seines Aufenthaltes angewiesen. Dasselbst blieb er bis auf den Tag des hochseligsten Absterbens desselben, welches den letzten May des Jahrs 1740. geschah. Damit aber war die Hochachtung für dessen besondere Verdienste so gar nicht erkorben, daß selbige vielmehr von der Zeit an in einem neuen Glanze auszubrechen begunnten. Dann etwa vierzehn Tage nach dem Absterben dieses Monarchen wurde er von dem jetzigen Beherrscher des Preussischen Thrones nach Berlin berufen, die beiden jüngsten königl. Prinzen in der Mathematik zu unterrichten. Ein Vertrauen, das den Herrn Major von Humbert um so rühmlicher in den merkwürdigsten Gesichtspunct stellet, je wichtiger diejenigen Personen sind, welche seinem Unterrichte anvertrauet worden, und je ruhmvoller die Wahl eines großen Königes ist, dem es an einer Menge von geschickten Männern zu dieser wichtigen Stelle nicht gemangelt hat. Daß auch dieses Vertrauen fortgedauert, und sich der Herr Major um die königlichen Prinzen in der anbefohlenen Unterweisung bey dem Könige noch mehrere Verdienste erworben, davon ist ein unstreitiger Beweis, daß ihn derselbige als geheimen Rath dem Französischen Rath, welchen Dero Herr Vater mit vielen Freyherrn begnadiget, der König aber erweitert, und mit neuen Mitgliedern vermehret, bezuzuziehen bescholten hat. Wer sich dabey erinnert, daß diese ansehnliche Rathsverammlung vornemlich mit auf die Fabriken und Gewerbe, welche deren Landesleute in den Preussischen Landen treiben, ein wachsamtes Auge zu haben angewiesen seye, dem wird ohne mein Erinnern befallen, daß des Königes Maj. an dem Herrn Major von Humbert auch in diesen Stücken eine besondere Erfahrung müssen bemercket haben, und daß hieraus seine Geschicklichkeit sich um die menschliche Gesellschaft verdient zu machen einen neuen Beweis bekomme. Es war demnach eine natürliche Folge des Urtheils eines so gründlich einsehenden und die Verdienste erwegenden Monarchens, daß der Herr Major von Humbert im Jahr 1743. der königlichen Academie der Wissenschaften als ein ordentliches Mitglied beygezählt worden, und daß er von dem Könige selbst Befehl bekommen, das große Werk des Herrn von Vauban vom Angriffe und Vertheidigung der Festungen zum Gebrauche der Preussischen Officier ins Deutsche zu übersetzen, und mit Anmerkungen zu erläutern. Ich übergehe andere gelehrte Arbeiten, welche dessen weitläufige Einsicht nicht nur in den mathematischen, sondern auch in den schönen Wissenschaften an den Tag geben, wovon folgendes vollständiges Verzeichniß seiner Schriften, welche gemeinlich in wenig Blättern vieles enthalten, mehrere Nachricht geben wird:

Memoire sur la vie & les ouvrages de Leonard Christofle Sturm; Bibl. Germanique T. XXVII. p. 62.

Lettre sur les cartes geographiques ib. T. XXV. p. 190.

Lettre contenant quelque nouvelle literaire, ib. T. XXIX. p. 159.

Lettre à Mr. le Colonel de Camas sur les principales Cartes de Geographie, propres à composer un Atlas d'Allemagne, ib. T. XXX. p. 175.

Lettre contenant quelques remarques de Geographie, ib. T. XLVI. p. 1. 88.

Seconde lettre; ib. T. XLVII. p. 30.

Essais sur l'état present de la Geographie, sur son utilité, sur les livres, qui traitent de cette Science, & sur les précautions & moins nécessaires pour réctifier & pour faire des cartes. Journal de Berlin, 1741.

Lettres d'un Officier Ingenieur sur quelques sujets de Fortification & de Geometrie pratique Berl. 1734.4.

Lettre contenant une reponße à la critique qu'un Journaliste de Leipzig a faite des ses lettres sur differens sujets.

Reflexions sur un écrit de Mr. le Capitain Glafer intitulé: lettre a trois demandes, Stettin, 1737.4.

Lettre, dans laquelle on rend compte de deux traités de Fortification, & on répond à quelques objections qu'on a faites contre la maniere de fortifier de Rimpler.

Critique d'une lettre de Mr. d'Alemand Ingenieur du Roi à Carpentras au P. Souciet à Paris, contenant une nouvelle ordre d'architecture, Bibl. Germ. T. XXXV. p. 140.

Lettre à Mr. le Capitaine de Knobelsdorf sur le bon goût en fait de l'Architecture civile; Bibl. Germ. T. XXIV. pag. 100.

Lettre à Mr. de Knobelsdorf pour servir de defense à sa lettre sur l'Architecture civile, ib. T. XLVII. p. 145.

Lettre à Mr. Rohvvedel Conseiller privé des Finances, contenant divers reflexions sur les moiens de rendre un état florissant, Journal de Berlin 1741. n. 12. 13. 14. Deutsch Berl. Nachrichten 1741. n. 39. 40. 41. auch Holländisch; und besonders mit einer neuen Schrift: Lettre du même auteur sur les moiens de faire fleurir des arts & les sciences, Berlin 12.

Extrait d'un livre de Mr. Bemjamin Robins & Euler sur l'Artillerie, nouv. bibl. Germ. T. III. R. 301. T. IV. p. 313.

Der Angriff und die Vertheidigung der Festungen durch den Herrn von Vauban in Französischer Sprache beschrieben, und nunmehr auf hohen Befehl ins Deutsche übersetzt, auch zu desto bequemern Gebrauch der Preussischen Herrn Officiers mit einigen Anmerkungen erläutert, Berlin 1744. II. B. 4.

Ouvrages divers sur les belles lettres, l'Architecture civile & militaire, les Mechaniques & la Geographie, Berlin & Göttingen, 1747. 12. T. I.

Traité des Sieges, pour servir de Supplement à l'attaque & à la defense des places de Mr. le Marechal Vauban, Berlin 1747. 8. ist auch Deutsch heraus.

Nouveau traité du Nivellement, qui enseigne les precautions qu'il faut prendre pour se servir utilement du niveau d'eau, Berlin 1750. 8. ist auch Deutsch heraus, ib.

De l'origine & de progrès de la gravure pour les Estampes 1751. 8.